

Predigt zu Pfingsten, 5. Juni 2022 Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Römer 8,1-2+10-11:

¹ So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. ² Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. ... ¹⁰ Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. ¹¹ Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Liebe Gemeinde, ein Tatort am Sonntagabend: Ein Mann um die 40 wird gefunden, erschossen. Das Ermittlerteam sichert die Spuren am Tatort und befragt Angehörige, Freunde und Kollegen des Toten. Demnach sei er in der Firma und in seinem Freundeskreis sehr geschätzt und beliebt gewesen. Die Familie habe nach außen hin harmonisch gewirkt. Feinde habe er keine gehabt – wer hat denn schon Feinde? Hier und da mag es mal eine Meinungsverschiedenheit gegeben haben, aber das sei doch völlig normal. Die Frau des Toten wirkt erschüttert, aber auch irgendwie verbittert. Im Laufe der Ermittlungen kommt zutage, dass ihr Mann eine Affäre mit seiner Sekretärin hatte. Seine Frau hatte das offenbar geahnt, hatte aber um der Kinder willen tatkräftig am Bild der harmonischen Familie mitgewirkt.

Nun war ihr Mann tot. In Rückblenden werden seine inneren Konflikte deutlich: Er war kein Schürzenjäger gewesen, der auf Abenteuer aus gewesen wäre. Aber nach der Geburt des zweiten Kindes war die Energie der Eltern fast vollständig durch die Kinder aufgesogen worden. Die Paarbeziehung war total in den Hintergrund gerückt. Im Grunde war ihre Ehe zu einer Arbeitsgemeinschaft geworden, in der man miteinander nach Kräften versuchte, den Alltag zu bewältigen. Dass er sich schon seit geraumer Zeit vernachlässigt gefühlt hatte, merkte er erst, als das Interesse und die Anteilnahme seiner Sekretärin an seinem Ergehen die Schmetterlinge in seinem Bauch zum Fliegen gebracht hatte. Aber da war es schon zu spät. Auf der einen Seite fühlte er sich unheimlich angezogen von seiner Sekretärin und träumte von einem Leben mit ihr, auf der anderen Seite wollte er seine Frau nicht verletzen und die Familie im Stich lassen. Dieser Konflikt wurde noch verschärft dadurch, dass nichts davon nach außen dringen durfte und alle beruflichen und familiären Ansprüche erfüllt werden sollten. Denn sonst hätte er nicht nur seine Frau und die Kinder, sondern auch seinen Posten in der Firma verloren. Wie konnte er sich nur dieser Zerreißprobe entziehen? Einmal sah man ihn an der Bahnsteigkante im U-Bahnhof stehen und dachte als Zuschauer schon: Gleich wirft er sich vor den einfahrenden Zug. Doch dann wäre auch die Lebensversicherung futsch gewesen und damit die Absicherung seiner Familie. Es durfte also alles nicht nach Selbstmord aussehen. So hatte er schließlich einen ziemlich ausgeklügelten Weg entwickelt, dass seine Selbsttötung als Mord erscheinen sollte. –

Wenn er doch etwas davon gewusst hätte, dass „das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus“, ihn freigemacht hat „von dem Gesetz der Sünde und des Todes“, liebe Gemeinde. Aber wie hätte er erfahren können, dass es „nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“, gibt? Diese Fragen haben mich nach dem Krimi bewegt. Denn solche Zerreißproben habe ich bei vielen Menschen erlebt.

Dabei mussten das gar nicht immer irgendwelche Dreiecks-Beziehungen sein. Ich denke an Menschen, die irgendwann feststellten, dass sie ohne die Flasche Wein abends nicht mehr einschlafen konnten und beim Frühstück erstmal zwei Gläser Sekt brauchten, um „in Schwung zu kommen“, wie sie anfangs noch sagten. Nach einiger Zeit musste dann auch zwischendurch immer öfter „nachgekipp“ werden, damit alles scheinbar wie geschmiert lief.

Oder ich habe jemanden vor Augen, der nach seiner Krebs-OP exzessiv Sport betreibt, um ja fit und stark zu sein und der Krankheit ja keine neue Angriffsfläche zu bieten. Familie und Freunde müssen da einfach zurückstehen!

Und noch einmal eine andere Perspektive auf die Verdammnis unter dem Gesetz der Sünde und des Todes: Harmonie geht ihr über alles. Glücklich sein kann sie nur, wenn alle anderen glücklich sind. Also achtet sie immer sehr genau darauf, was denn die Menschen um sie herum wollen und wie sie deren Wünsche befriedigen kann. Sich selbst stellt sie dabei so weit hinten an, dass sie kaum mehr als eigenständige Persönlichkeit erkennbar ist. Was sie wirklich will, wo sie steht, was ihr zu schaffen macht und wonach sie sich sehnt, das weiß inzwischen nicht einmal mehr ihre beste Freundin zu sagen.

Alles in dieser Welt hat einen Preis. Davon lebt nicht nur der Krimi. Das erfahren auch der Alkoholiker, der Gesundheitsfanatiker und die Harmoniesüchtige. Wenn du dies oder jenes in dieser Welt haben oder erreichen möchtest, dann musst du dafür zahlen. Und den Preis bestimmst nicht du!

Paulus spricht vom „Gesetz der Sünde und des Todes“. Das klingt alles hoch theologisch – und damit im Bewusstsein der meisten Menschen weit weg von unserem täglichen Leben. Und natürlich sprechen wir in unserem Alltag auch nicht vom „Gesetz der Sünde und des Todes“. Wenn wir aber näher hinschauen, stellen wir fest: Wir haben ständig mit irgendwelchen „Gesetzen“ zu tun. Die stellen uns immer wieder vor Zerreißproben. Ich meine damit jetzt nicht das Gesetz der Schwerkraft, obwohl uns auch das bisweilen zu Fall bringt. Ich denke etwa an das Gesetz von der Macht des Stärkeren. Demnach gewinnt ja im Streitfall immer der, der am längeren Hebel sitzt. Ebenso bewirkt das Gesetz von der Macht des Geldes, dass Leute, die Vermögen haben, in der Regel mehr erreichen und durchsetzen können als die, die weniger besitzen. Wer sich nach dem „Echo-Gesetz“ verhält, lässt sich vom anderen immer die eigene Reaktion vorschreiben – getreu dem Motto: „Wie du mir, so ich dir“. Und das Gesetz von der Macht der Gewohnheit lässt es einem fast unmöglich erscheinen, aus den eingefahrenen Gleisen auszuscheren, obwohl man eigentlich erkannt hat, dass es dringend nötig wäre, das endlich einmal zu tun.

Schon solche Gesetze haben eine erstaunliche Macht über uns und können unser Leben bestimmen, einengen und belasten, ja gelegentlich sogar zerstören, wie uns der Krimi vor Augen führt. „Das Gute, das ich will, tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“, so hatte Paulus gerade vorher geklagt (7,19). Das ist das „Gesetz der Sünde“, von dem er hier redet. Nicht immer führt es so dramatisch zum Tode wie in dem Krimi, von dem ich eingangs erzählte. Aber auch wenn es nicht so dramatisch endet: Dem Tod kann kein Mensch entrinnen. Das ist ein ehernes Gesetz. Da kannst du dich im Leben abmühen wie du willst, du kannst besonders gesund leben, du kannst jede Vorsorge mitnehmen, du kannst dich gegen alles Mögliche absichern und versuchen, jeder Gefahr für Leib und Leben aus dem Weg zu gehen – es wird dir am Ende nichts nützen. „Wer gesund stirbt, ist auch tot“, schrieb vor einiger Zeit ein Arzt in einem Zeitungsartikel im Hinblick auf den zunehmenden Gesundheitsfanatismus in unserm Land.

Aber das soll nach Gottes Willen nicht das letzte Wort über unserem Leben sein. „Für die, die in Christus Jesus sind, gibt es keine Verdammnis“, schreibt Paulus. Denn der Messias Jesus hat „das Gesetz der Sünde und des Todes“ außer Kraft gesetzt. Freiwillig hatte er sich ihm unterworfen und alles auf sich genommen, was es forderte: den „Fluch der bösen Tat“ und die absolute Trennung von Gott. Das ist ja das, was alle trifft, die ihre Wege im Leben immer wieder ohne Gott gegangen sind. So würden diese Wege dann auch in der Gottesferne enden. Jesus aber ging seinen Weg bis zum letzten Atemzug in innigster Verbindung mit Gott. Dabei ist er zugleich uns auf unseren Wegen nachgegangen, um uns vor dem Ende dieser Wege zu retten. So hat er mit seinem Tod den „Fluch der bösen Tat“ aufgehoben und uns in der Vergebung einen neuen Anfang ermöglicht. Und mit seiner Auferstehung hat er das Gesetz des Todes durchbrochen und damit außer Kraft gesetzt.

Für die, die „in Christus Jesus sind“, die also in der Taufe mit ihm verbunden wurden, gilt nun „das Gesetz des Geistes“. Der macht uns lebendig und befreit uns vom „Gesetz der Sünde und des Todes“. Zwar sind damit nicht die schlimmen Folgen unserer Fehler aufgehoben, aber wir sind nicht mehr dazu verdammt, den falschen Weg weiter bis zum bitteren Ende zu gehen. Unter der Vergebung dürfen wir immer wieder noch einmal neu anfangen. Auch sterben werden wir zwar noch müssen, aber es wird keine endgültige Trennung mehr von Gott sein. Vielmehr wird es auch da einen neuen Anfang geben, ein wunderbares, herrliches Leben in seiner Gemeinschaft, das keine Sünde, keine Zweifel, kein Leid und keinen Tod mehr kennt.

In der Pfingstgeschichte haben wir gehört, wie dieser Geist die Jünger frei machte von aller Furcht, sodass sie sich hinstellen und ihre Zuhörer mitreißen konnten mit der Botschaft von Jesus Christus. Dabei hat sie dieser Geist so begabt, dass Menschen aller Sprachen und Nationen sie verstehen konnten und die babylonische Sprachverwirrung für einen Moment ihr Ende hatte. Danach hat dieser Geist bewirkt, dass sie in der neu entstandenen Gemeinde nicht mehr auf ihrem Eigentum beharrten, sondern alles zusammenlegten und damit die Armen unterstützten. So kann dieses neue „Gesetz des Geistes“ alle Gesetzmäßigkeiten dieser Welt außer Kraft setzen. Unter ihm gilt nicht mehr „Verdammnis“ und „Tod“, sondern Vergebung, Freiheit und Leben.

Was würde das nun konkret für jemanden unter uns bedeuten, der wie der Mann im Krimi in der Zerreißprobe zwischen zwei Frauen steht oder wie der Alkoholiker, der Gesundheitsfanatiker oder die Harmoniesüchtige? Sie alle könnten aufatmen und Hoffnung schöpfen. Sie könnten ihre Situation ohne diese abgrundtiefe Angst und Verzweiflung wahrnehmen und nach konstruktiven Lösungen suchen. Sie könnten sich einem Menschen anvertrauen und Verständnis und Annahme finden. Sie könnten im Gottesdienst und gerade auch beim Abendmahl erfahren: Was immer auch daneben gegangen sein mag – Gott verdammt uns nicht. Er spricht uns seine Vergebung zu, lässt uns neu anfangen und hält uns in seiner Gemeinschaft fest. Wo das geschieht, wirkt Gott pfingstlicher Geist, der lebendig macht – gerade auch da, wo wir meinten, jetzt wäre alles zu Ende. Denn „nun gibt es keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

ELKG² 569,6+7 (Jesus nimmt die Sünder an = EG 353)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart